

Liebe Neuschterinnen und Neuschter!

„Nous sommes en guerre!“ Mit der Feststellung, man befinde sich im Krieg, richtete sich der französische Staatspräsident Emanuel Macron im Frühjahr an sein Volk und stimmte es ein auf die harten Wochen und Monate des Kampfes gegen die Corona-Pandemie. Ähnlich äußerte sich Bundeskanzlerin Angela Merkel zur gleichen Zeit: „Die Lage ist sehr ernst. Nehmen Sie sie ernst!“ Das erste Mal in ihrer Kanzlerschaft richtete sie sich außerhalb der Neujahrsansprache direkt an die deutsche Bevölkerung. Mit klaren Worten erläuterte sie ihre Maßnahmen, die schwerwiegendsten seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland, um das exponentielle Wachstum der Corona-Infektionen, die nun auch die Bundesrepublik erfasst hatten, zu verlangsamen.

Auch wenn man geteilter Meinung sein kann, ob es sich im Fall von Emanuel Macron tatsächlich um einen Krieg handelt, wie man ihn aus dem letzten Jahrhundert kennt, so sind doch die Auswirkungen, die wir alle, die wir bis auf die Generation 80 plus noch keinen Krieg erleben mussten, einschneidend für uns alle.

Ich denke, jeder verbindet spezielle Ereignisse und Bilder mit diesem ersten Corona-Jahr. Bei mir ist es zunächst der Geburtstag meiner Frau, den wir mit 60 Gästen im kleinen Café Steinchen in Hohenroth am Samstag nach Fasching feierten – zahlreiche Freunde waren zuvor in Österreich beim Ski-Fahren! Rückblickend ist es wohl eine schicksalshafte Fügung, dass hier nichts passiert ist und nicht Bad Neustadt, sondern Namen wie Heinsberg und Gangelt als Synonyme für den Beginn des großen Ausbruchs der Pandemie in Deutschland stehen.

Mein zweites Bild dann der 27. März. Papst Franziskus hielt auf dem menschenleeren Petersplatz in Rom sein „Urbi et orbi“. Er betete an gegen die „tiefe Finsternis“, die sich „unseres Lebens bemächtigt und alles mit einer ohrenbetäubenden Stille und einer trostlosen Leere erfüllt“ hat. Für mich einer der Momente des Jahres 2020.

Und gerade diese ohrenbetäubende Stille hörte ich, meine dritte Erinnerung, tagtäglich im Frühjahr, als die ersten warmen Sonnenstrahlen den Winter vertrieben hatten, wenn ich von meiner Terrasse hinab auf den neu angelegten Kinderspielplatz in der Berliner Straße blickte. Keine spielenden, schreienden, tobenden Kinder – allesamt von der Pandemie zuhause noch eingesperrt.

Für mich – und das gebe ich ganz offen zu – hatte Corona zunächst keine wirklich großen, einschneidenden Folgen. Niemand aus meinem Familien- und Freundeskreis war ernsthaft erkrankt, die Nachrichten von Todesfällen betrafen mich nicht unmittelbar, das Leben ging in einer gewissen unnormalen Normalität weiter.

Und doch war mir, seit Mai schließlich Mitglied des neugewählten Stadtrates, zusammen mit meinen beiden Mitstreitern Petra Bieber und Hartmut Schmutz (FDP) klar, dass diese Pandemie weitreichende Folgen haben wird, auch für unser schönes, kleines Bad Neustadt. Der Gedanke für ein Positionspapier, mit dem wir ein Konjunkturprogramm zur Unterstützung der heimischen Bevölkerung, des lokalen Handels, des Gewerbes und der Vereinswelt anschieben wollten, war geboren.

Parteiübergreifend, so der Gedanke unserer Fraktionsgemeinschaft aus Neu!scher Liste und FDP, sollte man sich zusammensetzen, vielleicht sogar einen Ausschuss gründen, um diese Probleme anzugehen. Vorbilder gab es damals schon genug: Marburg, Tübingen, ... .

Doch enttäuschend fielen die Reaktionen im Stadtrat und in der Presse aus – beginnend mit Frau Högn-Kößler (Bündnis90/Die Grünen), die es nicht als Aufgabe der Stadt ansah, „einen Corona Hilfsfond einzurichten und damit Handel und Unternehmen zu unterstützen“ (vgl. Protokoll der Stadtratssitzung vom 02.07.2020 , S. 402).

Noch dramatischer äußerten sich die Freien Wähler: Von einem unfairen Umgang der Fraktionsgemeinschaft NL/FDP mit dem Stadtrat sprach FW-Fraktionssprecherin Neugebauer, ihr Fraktionskollege Foidl befürchtete gar Hoffnungen, die man wecke, die dann aber vielleicht nicht erfüllt werden könnten. Und der Landtagsabgeordnete Pittner schließlich meinte, „[m]an solle nicht ins Blaue hinein sprechen, um in die Zeitung zu kommen.“ Im Übrigen habe man „bei den Haushaltsberatungen hin und her überlegt, wie man welchen Aspekt angehe“ (vgl. ebenda, S. 407f). Nun ja, der Haushalt wurde weit vor Corona beschlossen.

Kurz hielt sich Fraktionssprecher Steinbach von der CSU: „Man solle weitere Maßnahmen prüfen und die Verwaltung nicht mit einem Positionspapier lähmen.“ (ebenda, S. 407).

Leider sah auch Martina Harasim von der MAINPOST in ihrem Kommentar unser Positionspapier als „Provokation“ an und meinte, als Diskussionsgrundlage taue dieses kaum (vgl., Harasim: Standpunkt - Fakten statt Provokation, MAINPOST vom 3.7.2020).

Was für eine Welle, die da über uns hereingebrochen war. Ich führe diese bittere Erfahrung deswegen so deutlich auf, weil man aus Sicht des heutigen zweiten Lockdowns sich durchaus einmal die angeführten Namen merken sollte, die sich einer ehrlichen Zusammenarbeit mit dem Ziel der Unterstützung Bad Neustadts in der Corona-Krise verweigert haben, indem sie das Positionspapier der NL/FDP, das lediglich als Anstoß und „Ideensammlung“ (Hartmut Schmutz (FDP), Protokoll, S. 407) gemeint war, ohne eine Alternative vom Tisch fegten.

Denn: Hätte man sich schon während des Sommers parteiübergreifend Gedanken zur Unterstützung der angeführten Gruppen gemacht, hätte Bad Neustadt möglicherweise der zweite Lockdown nicht so eiskalt erwischen müssen. So ist festzustellen, dass allein Kurdirektor Feiler und die mit ihm verbundenen Institutionen sich an den Gegebenheiten mit beinahe schon verzweifelmtem Mut abmühen. Dieses halbe Jahr seit der Diskussion um unser Positionspapier – sicherlich ein verlorenes halbes Jahr.

Einen ersten politischen Erfolg verbuchten wir als Fraktionsgemeinschaft NL/FDP, indem wir die übrigen Parteien in puncto Verkehrskonzept mit auf den Platz holen konnten – wenn auch nur über Umwege. War der etwas unvermittelt dahergekommene Antrag der Bündnis90/Die Grünen auf eine Verkehrsberuhigung im Ortsteil Herschfeld zunächst noch destruktiv von der Mehrheit des Stadtrates niedergestimmt worden (also wieder einmal ohne Alternativvorschlag), so führte doch unser zeitnah folgender Antrag auf Erstellung eines Verkehrskonzeptes für Bad Neustadt dazu, dass nun auch die Freien Wähler sich der Thematik annahmen und ihrerseits ein „Integriertes Mobilitätskonzept“ beantragten.

Gut: Jetzt beschäftigt sich ein „IMoK“, wenn man im Internet ein wenig recherchiert, hauptsächlich mit dem ÖPNV und auch die ganzen Träumereien von selbstfahrenden Bussen und dergleichen, wie sie voluminös in der Debatte vor der eigentlichen Abstimmung entfaltet wurden, sind zwar nett anzuhören – im Endeffekt aber muss es in der nahen Zukunft primär um eine Verkehrsberuhigung an den neuralgischen Stellen in allen Stadtteil gehen! Der Startschuss hierzu ist gemacht.

Was haben wir als Fraktionsgemeinschaft Neu!scher Liste/FDP noch so alles gelernt in unserer jungen Stadtratsgeschichte? Zum einen, dass man sich durchaus der Stimme enthalten darf, wenn einen beide Kandidaten für den Posten des stellvertretenden Bürgermeisters in halbherzigen Nominierungsreden nicht überzeugen. Vor allem wenn man sich der Tatsache bewusst ist, dass nicht ein mittelalterlicher Schwertkampf im Sinne eines Gottesurteils die Patt-Situation löst, sondern ein einfaches Los. Allerdings hätte man

auch von den doch so politisch erfahrenen Bewerbern durchaus erwarten können, dass diese die Sitzung unterbrechen lassen und noch einmal das Gespräch suchen. Nun gut.

Und was haben wir noch gelernt? Dass es, laut Bewerbungsrede des Kollegen Breitenbücher, offensichtlich für die Wahl zum dritten Bürgermeister qualifizierend ist, dass man sinngemäß um 9 Uhr morgens angerufen werden kann, wenn man das Stadtoberhaupt um 11 Uhr bei einem Termin vertreten muss... .

Doch was bringt die Zukunft? Wenn man das wüsste! Sicherlich ist eines der großen Projekte das alte Gefängnis – oder wie man es politisch korrekt ausdrücken muss: Der Fronhof oder die Alte Amtskellerei. Entwürfe gibt es schon. Ich gebe zu: Eigentlich ein Traum. Aber mit sich weiterentwickelnder Corona-Pandemie vielleicht auch nur eine Träumerei.

Einmal abgesehen von der Tatsache, dass bislang alleine die Unterbringung der Stadtbücherei dem Gebäude eine erste, überzeugend klare Struktur gibt, fehlt dem geplanten Museum meiner Ansicht nach noch der eigentliche historische Geist.

Zudem werden es wohl andere, wichtigere kommunale Pflicht-Projekte sein, die bei zurückgehenden städtischen Einnahmen die Realisierung eines Museums in spätere Jahre verschieben werden.

Das kann auch von Vorteil sein. Dann nämlich, wenn man die Alte Amtskellerei als ein Puzzle-Stück in einem alle historischen Bauwerke und Orte im Stadtgebiet verbindenden Projekt der Neuschter Erinnerungskultur begreift. Und dann eventuell auch den Bogen zu den historischen Bauwerken und der historischen Arbeit des Landkreises schlägt, um eine zweifelsohne drohende Rivalität zu verhindern.

Kommunale Pflicht-Projekte indes stehen im kommenden Jahr genug auf der Agenda. Allein wenn man auf den Schulberg schaut – Hort an der Grundschule und Generalsanierung der Mittelschule. Schon ohne Corona-Belastung Tagesgeschäft, das Energie bindet.

Stadtentwicklung, Bauplatzsituation, altes Krankenhaus-Areal, digitale Endgeräte für alle Schüler, und, und, und. Eigentlich wollte sich der Stadtrat schon im Oktober einmal in einer zweitägigen Klausurtagung zusammensetzen, um Themenkomplexen eine zeitliche Richtung bis 2026 zu geben. Weil: Alles auf einmal geht nicht. Klar. Aber: Corona.

Ja. Corona. Alle Pläne und Projekte sind nichts Halbes und nichts Ganzes, wenn man sich nicht zusammensetzen kann. Reden kann. Streiten kann. Lösungen finden kann.

Ja. Corona. Hoffen wir, dass dieses Virus, so lange es auch noch dauert, unserer Stadt nicht ihre Seele nehmen wird. Dass irgendwann wieder die Unbeschwertheit Einzug hält. Bei Bürgern. Bei Geschäftsleuten. Bei Unternehmen. Dass wieder Pfarrfeste stattfinden. Und Donnerstagskonzerte. Und Eisbahn. Und Normalität.

Und wir nicht mehr im Krieg sind!

Deshalb, meine lieben Neuschterinnen und Neuschter, bleiben Sie auch im Jahr 2021 in erster Linie einmal das, was Sie zuvorderst auszeichnet: Nämlich dass Sie Neuschter sind!

Gottes Segen für Sie!

Mit einem Augenzwinkern

Ihr



Für die Fraktionsgemeinschaft Neuschter Liste/FDP